Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

24. Bd. 1868.

№ 37. 12. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Petition der Wirthe Luzerns an den Tit. Bundesrath.

Bei Gelegenheit eines hohen, resp. allerhöchsten Besuches, womit unsere Stadt im Verlauf der letztverflossenen Wochen beehrt wurde, zeigten sich etwelche Uebelstände, welchen am besten auf dem Wege der Bundesgesetzgebung und — wo diese nicht ausreicht — mittelst internationaler Verträge abgeholfen werden könnte. Es ist eine festgestellte Thatsache, daß ein Theil unseres nationalen Wohlstandes auf dem Umstande beruht, daß die mit Glücksgütern gesegnete außerschweizerische Menschheit alljährlich einen Theil ihres zeitlichen Gerümpels zu uns bringt unter dem hergebrachten Vorwande, die Naturschönheiten unsrer Gebirgswelt zu bewundern. Nun gehört es unzweifelhaft zu den Aufgaben der obersten Behörden, diese Quelle des Volkswohlstandes so ergiebig als möglich zu machen. Wir erlauben uns daher die Bitte, es möchte folgendes Touristenreglement, das gewiß ebenso gerechtfertigt wäre, als die bestehenden Führer- und Kutscherreglemente, einer hohen Bundesversammlung zur Annahme vorgelegt und empfohlen werden:

1. Gekrönte Häupter, welche als Touristen die Schweiz bereisen, haben mindestens zweimal täglich zu frühstücken und ebenso nicht weniger als zwei Mittags- und Abendmahlzeiten einzunehmen; ob sie Appetit haben, thut nichts zur Sache.

2. Die Taxe, welche sie dafür zu bezahlen haben, beruht auf dem Prinzip der Progressivsteuer: je größer ihre Civilliste, desto größer soll auch der Betrag sein, welchen der bewirthende Gastgeber auf Rechnung setzen darf, und zwar bis zu 700 Fr. für ein café complet mit obligater Cikorie.

3. Es ist jedem hohen oder allerhöchsten Gast, der die Schweiz besucht, untersagt, an einem Wirthshause vorbeizugehen, zu reiten oder zu fahren, ohne in demselben einzukehren. Fehlt es ihm zufällig an Appetit oder Durst, so hat besagter Gast daselbst zu verweilen, bis sich ein solcher einstellt.

4. Auf's strengste ist es verboten, Mundvorrath mit sich zu führen und zum Hohn der Wirthe solchen irgendwo unter einer Tanne draußen in der uncultivirten Natur zu verzehren. Wer dieses Verbot übertritt, bezahlt an jeden Gastgeber im Umkreis einer Stunde so viel, als ob er — je nach der Tageszeit — zweimal bei demselben gefrühstückt, resp. zu Mittag oder zu Nacht gespeist hätte.

5. Dieses Reglement ist allen Freundschafts- und Handelsverträgen der Schweiz mit europäischen und andern Nationen als wesentliche Ergänzung nachträglich beizufügen.

Idyllische Fremdenanfechtungen im Land Uristan.

Reisender: Was ist das für eine Manier, auf offener Straße die Fremden so zu belästigen? Schaut, dort drüben steht ein Landjäger!

Bettler: 'S hät niit z'sägä, dersälb isch mi bestä Frind!

Elisa Immergrüns sentimentale Spritztour nach Pompelusien und umliegende Länder. 2.

Dem kiesigen Ufer des jugendlichen Vaters Rhein entlang gelangten wir, auf den Schienen der Eisenstraße sanft dahingleitend, nach dem zweiten Meilenzeiger unserer Reise, nach der bischöflichen Haupt- und Residenzstadt Chur. Ach wie anheimelnd mutheten mich diese ruhigen Gassen und Gäßchen an, wo viele Hunde, aber wenig Menschen herum wandeln! Partout comme chez nous à Honoloulou, schrieb ich in mein Notizenbüchlein. Aber nicht nur Oede gibt es in Chur, sondern auch Löwen, als wie so man nämlich der jeunesse dorée der rhätischen Residenz den Namen jenes edelsten Reibers unter den Vierfißlern beilegt. Die eleganten jungen Herren von Chur sollen nämlich den ganzen Tag nebst Nachtzeit umhergehen, wie die brillenden Leewen, und sehen, was sie verschlingen: Bier, Veltliner, Schüblig, Kaffee mit Kirschwasser u. dgl. mehr. Daneben machen

sie den jungen Frauenzimmern den Hof, heirathen jedoch nur die reichen, was leider anderwärts auch der Brauch ist.

Nachdem wir uns in den gastlichen Reimen des Steinbocks einquartirt, schlug ich dem cher papa einen Spaziergang nach dem Rosenhigel vor, um allda meinen poetischen Treimereien nachzuhängen. Aber meinen Erzeiger zog es nach dem bischöflichen Hof, wo Gnaden Bischof einen guten Tropfen eigenen Gewächses auswirthet. Ließ sich alldort einen Schoppen Completer geben und bekam davon einen completen Dämpis, weßhalb ich allein nach dem Rosenhigel lustwandeln mußte, wo mir jedoch kein Abenteier zustieß, weil die Leewen sich eben in ihre Hehlen zurückgezogen hatten, um daselbst Bier zu vertilgen.

Weil sonst in der alten Bischofsstadt nichts besonders Merkwirdiges zu sehen, so schüttelten wir des andern Morgens den Staub von unsern Schuhen, nachdem wir nichtsdesterminder dem Wichsier 50 Santinen Honorar bezahlt hatten, und fuhren auf einem eidgenessischen Postbeiwagen von dannen.

Nachdem cher papa den eidgenessischen Rosselenker mit einem fünfsantinigen Glimmstengel beschenkt hatte, wurde derselbe gesprächig und machte uns auf die Merkwirdigkeiten des Weges aufmerksam. Am Abhang des Berges zu unsrer Rechten zeigte er uns das unglickliche Dorf Felsberg, welches seit 20 bis 30 Jahren verschittet wird, wofür man in Deitschland und andern wohlthätigen Gegenden von Zeit zu Zeit Geld sammelt, was eine einträgliche Einnahmsquelle bildet. Etwas weiter kommt man nach Reichenau, wo der Hinterrhein sich in den Vorderrhein ergießt, weßhalb der König Louis-Philippe allhier Unterricht im Kopfrechnen ertheilte, bevor er mit seinem berihmten Regenparisol den Birgerthron erstieg.

Allhier regalirte mein natirlicher Reisebeschitzer den eidg. Rossebändiger mit einem Schnapps, wodurch seine Unterhaltung noch viel belehrender wurde. Die Verfassung von alt fry Rhätien ist so demokratisch, daß jeder Birger mindestens einmal in seinem Leben Landammann wird. Diejenigen, welche nicht auf diesen hohen Pfosten kommen, sind selber daran schuld, weil sie mit dem Veltliner zu hinterhäbig sind. Auch beim bündnerischen Straßennetz gilt der Grundsatz: „ein guter Krumm ist nicht um", weßhalb man zuweilen hoch an den Berg hinauf und dann wieder aben fahren muß, jenachdem ein Wirthshaus in der Höhe oder in der Tiefe Wurzel gefaßt hat. Einst, so erzählte uns unser Rosselenker, wurde auch wieder einmal an der Straße gegrädet. Da war ein Mannlein, das hatte ein Häuslein ganz weit abseits; dem wär' es gelegen gewesen, hätte der Weg einen guten Krumm nach seiner Seite gemacht. Ging in's Wirthshaus, wo ein Volksmann, dessen Stimme von großem Gewicht war, beim Schoppen saß. Fing an mit demselben über den Straßenbau hin und her zu discuriren. „Was gilt's, die Straße kommt nicht bis zu mir hinüber?" — „Was gilt's?" ruft der andere. „Ein Lägel vom besten Veltliner!" — „Es gilt!" — Und siehe, bevor ein Jahr verstrichen, fuhr der Postwagen Tag's zweimal am Häuslein des schlauen Mannleins vorbei, welches mit Vergnügen die verlorne Wette bezahlte. Was, wie Papali behauptet, gleichfalls zu den Vorzügen des Veto, Referendums, der Initiative und unmittelbaren Volksregierung gehört; welche Volksrechte alle in Pompelusien erfunden worden sind, als alle andern Schweizerkantön noch in den demokratischen Windeln lagen. Wasmaßen, sagt Papali Immergrün, es sich mit der Demokratie in Bünden verhält, wie in China mit dem Schießpulver.

Unter solchen interessirlichen Gesprächen gelangten wir nach Ilanz. Diese Ortschaft ist besonders deßhalb merkwirdig, weil sie die oberste Stadt am Rhein ist, was wir jedoch nicht bemerkt hätten, wenn es nicht im Bädecker stände, was als ein neuer Beleg der Nützlichkeit rotheingebundener Reisehandbücher dienen kann. Die Ilanzer haben auch einen Weißenstein, derselbe heißt jedoch hier Piz Mundaun und soll man von diesem Piz sehr viele andere Pize sehen. Weil aber nicht sehr viele Engländer auf den Piz Mundaun steigen, sondern lieber auf den Piz Languard im Engadin, von wo man noch mehr Pize sieht, so wollen die Ilanzer eine Verfassigsrevision anbahnen, um dieser Ungerechtigkeit auf demokratischem Weg abzuhelfen.

Feuilleton.

Um gründlich aufzuräumen

verkauft Unterzeichneter weit unter dem Herstellungspreis mehrere tausend Ellen Eisenbahnprojekte nach den beliebtesten Mustern, unter Andern:

1. *Réseau jurassien*, 160,000 Ellen, bereits neu.
2. Gäubahn, 45,000 Ellen, etwas verlegen, aber noch solid; dienlich für Großräthe ab dem Land.
3. Weißensteintunnel, 8000 Ellen, sehr billig.
4. Lukmanier Alpenbahn, 200,000 Ellen, nebst 100,000 Ellen Oberalp-Reußthalbahn, letztere neuestes Fabrikat.
5. Entlebucher Schienenweg, 90,000 Ellen, noch immer in gewissen Kreisen sehr beliebt.

NB. Meinen bedeutenden Vorrath von Gotthardbahnprojekten gedenke ich später zu Markt zu bringen.

Schwindelhuber.

Bruchstück aus dem Briefwechsel einer Jungfrau mit einem Junggesellen.

..... Sie mißdeuten sicherlich mein Anerbieten nicht, wenn ich — weil ja doch meine Zeit noch gar sehr lückenhaft ist — mich freudig bereit bezeuge, Ihre Wäsche regelmäßig unter meine ausbessernde Nadel zu nehmen. Es soll diese liebe Beschäftigung die Eintönigkeit und Leere meiner zwecklosen Existenz unterbrechen und meine müßigen Stunden schmücken. Darum bitte, kehren Sie allsamstäglich bei mir ein und legen Sie ohne Bedenken die Gebrechen Ihres Junggesellenstandes auf meinen leeren Arbeitstisch. Nicht wahr, ich darf nun gleich nächsten Samstag die erste Sendung entgegennehmen und Ihnen aufrichtigen Dank sagen für Ihr freundliches Eingehen auf meine innige Bitte.....

Für getreue Abschrift:

Die Gelehrten des Postheiri.

Aus Luzerien.

Verloren: Unsere Stammkneipe an der Reußbrücke, wo wir uns den ganzen lieben Tag so billig amüsiren konnten. Dem Wiederhersteller einer solchen als Trinkgeld mehrere Körbe Champagner. Die Bekannten.

Mutzopotamische Gastgebergalanterie.

Berliner Dame: Wollten Sie mir gefälligst den nächsten Weg zum Bärengraben weisen?

Wirth: Mit größtem Vergnügen, Madame! Gehen Sie nur ganz gerade die Hauptgasse entlang und dann über die Brücke.

Berliner Dame: Ich danke Ihnen verbindlichst (geht ab).

Wirth (nachrufend): Heit de aber Sorg, Madame, es ist erst gester e Chue abe gheit!

Neuestes aus dem Cursblatt der Basler Handelsbank Nr. 28.

„Ein Pöstchen alte Eidgenossen waren à 101 % zu kaufen; neue sind à 100¾ % immer noch beliebt, aber nicht leicht zu finden."

Zeitungsarithmetik.

„Alljährlich werden gegen **20,000** in Paris geborne Kinder auf's Land zur Verpflegung gesendet. Von diesen kommen, wie statistisch bewiesen wird, nur gegen **50,000** zurück" *).

(Wochenblatt der Bezirke Horgen und Höfe Nr. 73.)

*) Da wundre man sich noch über die rasche Bevölkerungszunahme von Paris, wenn sich die Kinder schon bei der Amme solchermaßen vermehren.

Anmerk. des Setzers.

Militärinstruktorenstyl.

Jetz gsehnd-er das Ding do, wo me mit uf und zue thuet, dem seid-me d'Verschlußschlappe. Do mueß-men aber ordli Sorg ha bim Ufundzuethue, sust ist es im Stand und goht hindenuse. Grad letzthi hed's im Hauptme B. die ganz Bastete i Grind gjagt.

Briefkasten. N. N. O. Die Pointe ist uns unverständlich. — R. L. Bereits in unsrer letzten Nummer verwerthet. — H. F. in L. Wir haben ihren Auftrag ausgerichtet. — Nordian. Was meinscht eigetli? — M. in B. Eine edle Zuckerbäckerseele, ohne Zweifel! — E. in N. St. J. Nicht pikant genug. — Quatrokantonopolis. Die Trägheit gehört zu den sieben Todsünden des Eugen Süe. Lasse sie nicht Herr über dich werden. — Alter Freund. Nur bald wiederkommen!

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.